

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

III. Klinik

[urn:nbn:de:bsz:31-190137](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-190137)

III. Klinik.

1) *Ueber die Behandlung der Hämorrhoiden.* — Dr. Gillet hat schon anderwärts über den Gegenstand gesprochen (s. Hygea Bd. 23 S. 133). — Die Anzeigen zur Behandlung der Hämorrhoiden werden bedingt: 1. durch die Natur der „miasm. Infection“, 2. durch die örtlichen Symptome, ferner durch diejenigen, welche der Hämorrhoidalaffection eigenthümlich sind, 3. durch die functionellen Läsionen, welche nebenhergehen. — Also Flechten, Skrofeln, Sykosis, Syphilis; genaues Untersuchen des Ganges derselben und des Verhältnisses zu der jetzigen Krankheit, so wie der erblichen Anlage; Betrachten aller Körperstellen; hiernach pünktliche Aufnahme des Krankheitsbildes nach allen seinen Richtungen. — Alle Mittel, welche sich gegen Hämorrhoidalleiden nützlich erwiesen haben, sind im Stande, solche Beschwerden am Gesunden (überhaupt physiologisch) zu erzeugen; die Allopathen wenden wider ihr Wissen wirksame homöopathische Mittel gegen Hämorrhoiden an. — Indem Dr. G. die specifischen Mittel und ihre Hauptanzeigen durchgeht, beginnt er mit *Sulphur*: er entspreche fast allen Hämorrhoidalsymptomen, dem Vollheitsgefühl und dem Reissen im Rectum, dem Brennen, Stechen etc. im After, den fließenden wie den blinden Hämorrhoiden, der Verstopfung wie der Diarrhöe, dem Prolapsus ani; ebenso entspreche er vielen begleitenden Symptomen. — *Calcarea carb.*: besonders bei stark fließenden Hämorrhoiden, Herausfallen und Schmerzhaftwerden der Knoten beim Gehen; Besserung beim Sitzen; Heraustreten der Knoten beim Stuhlgang, Anus und Knoten bilden dabei einen Wulst; Verstopfung, Neigung zu Congestionen nach dem Gehirn, so wie die Hämorrhoiden ihren gehörigen Gang nicht haben („unterdrückte“ Häm.); Hämorrhoiden des weiblichen Geschlechtes, bei zu frühzeitiger und reichlicher Regel. — *Kali carbon.*: wenn die Verstopfung von Unthätigkeit des Rectums herrührt und der Abgang der Excremente wegen Grösse derselben sehr schwierig ist, die Knoten anschwellen und beim Stuhlgang bluten; vorzüglich wenn der Hämorrhoidalblutfluss *beim Abgang des Urins* erfolgt. — *Acid. muriat.*: angeschwollene, blaue Knoten, sehr schmerzhaft bei Berührung, Vorfalle des Rectums *beim Uriniren*. — *Phosphor*: wenn die Hämorrhoiden mit einem chroni-

schen Erschlaffungszustand des Unterleibs zusammenfallen, bei weichen, flüssigen, selbst unwillkürlichen Stühlen, bei Ausfluss von Schleim aus dem beständig geöffneten Anus. — *Acid. nitri*: sehr wichtig bei alten Hämorrhoiden; vorzüglich auch bei Mercurialmissbrauch, noch bestehenden Ueberbleibseln von Kondylomen, Syphilis. — *Thuja*: besonders wo Hautauswüchse da sind, oder eine sykot. Affection, deren örtliche Symptome von selbst verschwunden sind oder vertrieben wurden (durch örtliche Mittel); ausgezeichnet ist hierbei das Gefühl von Drücken auf die Hämorrhoiden, mit Zusammenschnüren, geschwollenen Knoten, welche stark hervortreten, Zwang, Jucken und Brennen am After. — *Carbo veg.*: bei beständigem Blutabgang mit jedem Stuhl, mit Jucken und Brennen am After; bei starker Anschwellung und Aufreibung der Knoten mit lancinirenden Schmerzen in den Lenden. — *Causticum*: bei Verstopfung, wozu sich öfterer erfolgloser Stuhlgang gesellt; wenn die Knoten ein Hinderniss der Stuhlentleerung sind (das sind sie ja doch wohl immer!), und wenn die Hämorrhoidalschmerzen sich durch das Gehen, vorzüglich aber durch Nachdenken vermehren. — *Graphit*: Gefühl von Schwere im Unterleib, chronische Stuhlverstopfung mit Härte in der Lebergegend; harter und knotiger Stuhl mit Schleim- und Blutabgang, Schmerzen in den Knoten, Vorfall des Rectum ohne Nöthigen zum Stuhl, als wäre der After gelähmt; bei zugleich verzögerter Regel und Weissfluss wie Wasser. — *Sepia*: weiche Stühle, vorzüglich nach Milchgenuss, Harnzwang, besonders Morgens, mit dem Gefühl, als gingen einige Tropfen Urin ab, was aber nicht stattfindet; zusammenziehende Schmerzen im Rectum, die sich längs des Perinäums hin ziehen, mit Ausschwitzen einer Flüssigkeit aus dem After, Vorfall des Rectums beim Stuhl, Verhärtung der Knoten. — *Arsenik*: vorzüglich bei nächtlich brennenden Schmerzen in den Knoten, Diarrhöe und Blutabgang, begleitet von starkem Brennen. — Ueber *Nux vom.*, *Pulsat.* und *Aconit* Allbekanntes. — Mehrere Krankheitsgeschichten sind angehängt. (Revue homoeop. du Midi. Avril 1848).

2) *Ischias*. — Ein Mann in den 40ten litt seit 6 Monaten an diesem Uebel; er war vorher öfters Kolikanfällen unterworfen; Bluteigel, Vesicatore etc. hatten nichts gefruchtet. Der Schmerz ist lebhaft stechend, ziehend, sitzt in der hinteren Partie der rechten Beckengegend und verläuft nach der Richtung des nerv. isch.;

Taubheits- und Druckgefühl im Knie und Fusswurzelgelenk; es kam dem Kranken vor, als wären diese Gelenke in einen Schraubstock gepresst; das Taubheitsgefühl *im Knie* am stärksten *bei Bewegung*, *im Fuss* dagegen vermehrt *in der Ruhe*. Colocynth. 12. 3 glob., 1 Gabe, heilte den Mann in einigen Tagen. (Revue hom. du Midi, Avril 1848).

3) *Gastrulgie*. — Ein Mann in den 40en litt schon lange an diesem Uebel, und war trotz seiner guten Constitution dadurch herabgekommen. Vor 10 Jahren verschmierte Krätze (womit?); bald darnach Verdauungsbeschwerden, wechselnder Appetit, bald Durchfall, bald Verstopfung; hiernach Magenkrampf, vorzüglich nach dem Essen, mit starker Hitze (bis zu Brennen) im Magen, sich bis in die Brust erstreckend; starker Durst, Aufstossen wie zum Erbrechen, oder auch nach den Speisen schmeckend; lästige Uebelkeit, Aufschwulken saurer und bitterer Stoffe, Blähungsbeschwerden. — Die ganze Litanei der „antispasmodischen“, „kalmirenden“ u. a. Mittel war vergeblich gewesen. Der Kranke wurde von Dr. *Sollier* in Marseille lediglich durch Sulphur geheilt, dil. 30. 3 glob. in Wasser. — Nach dem 4ten Esslöffel entstand starkes Hautjucken an jenen Stellen vorzüglich, wo früher das psorische Uebel bestanden; nach dem 6ten Löffel (wohl alle Tage *einer*) bildete sich ein krätzartiger Ausschlag, und nun liess Dr. S. keinen Schwefel mehr nehmen, auch keine Wasserbäder mehr, deren sich der Kranke seit Langem in Verbindung mit einer strengen Lebensweise bedient hatte. Der Ausschlag zog sich 1½ Monate hinaus; mit seinem Erscheinen besserte sich das Befinden; der Mann war vollkommen genesen. (Revue hom. du Midi, Avril 1848).

4) *Neuralgia temporalis*. — Eine Frau von etwa 24 Jahren war mit ihrem zweiten Kinde niedergekommen. Nach einer Verkältung bekam sie auf einmal einen stechenden und drückenden Schmerz in der rechten Schläfe; er erstreckte sich bis an die Stirne und nahm die ganze rechte Gesichtshälfte ein, er machte unregelmässige Anfälle nach kurzen und seltenen Remissionen, in welchen eine Taubheit in den schmerzhaften Stellen sich zeigte. Der Schmerz verschlimmerte sich besonders Abends und Nachts, und liess die Kranke nicht schlafen. Alle sonstige Hilfe war seither vergeblich gewesen, die Schmerzen hatten sogar zugenommen; nun kam man zu Dr. *Sollier*, er verordnete im Augenblick nichts, da

man Pillen aus Bilsen, Zink etc. gegeben; erst am andern Tag gab er Bellad. 30. 1 glob. Darnach Ruhe, eine bessere Nacht; am nächsten Morgen begann das Uebel wieder: dieselbe Arznei in Wasser, löffelweise, half nichts. Die sanfte Gemüthsart der Kranken, ihre Weinerlichkeit, ihr blasses Wesen, all das wies auf Pulsatilla hin; nachdem eine Gabe von 2 glob. der 30. dilut. gereicht worden, war der Schmerz dauernd weg. (Revue hom. du Midi, Mars 1848).

5) *Neuralgia facialis*. — Eine Frau von etwa 40 Jahren hatte schon lange an einer Neuralgie gelitten; dieselbe befiel theils zugleich, theils der Reihe nach Kopf, Gesicht und Brust. Alle möglichen Mittel waren angewendet worden —, umsonst. — Der Schmerz nahm jetzt die rechte Gesichtsseite ein, und verlief nach der Richtung des Nervus supraorbitalis, war meistens Nachmittags und Abends heftiger, bald schneidend, stechend, brennend, bald drückend; die Gesichtszüge drückten schweres Leiden aus; Pat. war blass, hinfällig, abgemagert, die obern Augenlider bedeckten zum Theil die Augäpfel, und diese waren öfters in einer krampfhaften Bewegung, so dass die Pat. zu schielen schien; sie sah doppelt; Mund und Nase waren nach der rechten Seite hin gezogen; die Zunge halbgelähmt; die Sprache verwirrt; heftiger Schwindel; die Kranke schwankte beim Gehen. Dr. *Sollier* gab Bellad. 12. glob. 3 in 200 Grammes Wasser, Morgens und Abends 1 Esslöffel. — Nach 4 Tagen ging Pat. *allein*; sie konnte ruhig sprechen und hatte keine Schmerzen; es wurde nur noch 1 Esslöffel voll im Tag genommen; die Kranke war ihrer Schmerzen ledig. — Zu bemerken ist, dass Pat. früher von den andern Aerzten Belladonna in grosser Dosis erhalten hatte. (Revue hom du Midi, Mars 1848).

6) *Delirium loquax nach Gesichtsrose*. — Ein 40 Jahre alter Mann war eben an Gesichtsrose mit Aderlässen etc. behandelt worden. Am 6. Tag, als die Abschuppung begann, verfiel der Genesende in ein Delirium, worin er allerhand lustiges Zeug herschwatzte; das hatte 2 Tage gedauert, als Dr. *Sollier* gerufen wurde. Der Kranke zeigte ausser einer leichten Auftreibung der vorher von der Rose ergriffenen Stelle keine Abnormität, war aber noch in jenem Delirium, und erhielt Bellad. 30., 3 glob. in Wasser (150 Grammes), alle 3 Stunden 1 Esslöffel; das war noch nicht ausgenommen, als der Kranke aus dem Delirium fiel und genesen

war. — (Wir haben *nach* Ablauf von Erysipelas auch noch solch schnell vorübergehendes Delirium gesehen, ohne dass ein Mittel angewandt wurde). — (Revue hom. du Midi, Mars 1848).

7) *Schnell vorübergehende Manie.* — Eine 25 Jahre alte Frau säugte ihr Kind von 5 Monaten; seit mehreren Tagen lag sie an einer Irritatio gastro-intestinalis zu Bett, wogegen mit Egelu und Diät gestritten wurde; die Kranke hatte nun eine herz hafte Magenstärkung zu sich genommen und sich dabei überladen, sie erbrach sich, und mit diesem Gastricismus war eine eigenthümliche Hirnreizung verknüpft; sie plauderte mit einer unglaublichen Geläufigkeit unzusammenhängendes Zeug; dabei aber war der Puls ruhig und nichts Abnormes sonst zu bemerken; die folgende Nacht war schlaflos; gegen Morgen trat völlige Stummheit ein; mit einem Mal fing sie aber an zu singen, die Worte hatten keinen Sinn; je mehr Vorstellungen man ihr machte, desto lauter wurde sie; theilnahmslos gegen alles sie Umgebende; sie schien nur damit beschäftigt, die Gegenstände festzuhalten, die ihr so nahe waren als sie mit der Hand reichen konnte. Dr. *Sollier* gab Bellad., 3 glob. der 30. dil. in Wasser, alle 3 Stunden 1 Esslöffel, von Morgens an. Zu Mitternacht rief man ihn; Pat. war gegen Abend ruhiger geworden; man hatte aber gegen seine Verordnung das Mittel fortgegeben; nun sang die Kranke mehr als je; *er* sah es für eine Arzneiver schlimmerung an, gab kein Belladonna-Wasser, und verhiess auf den andern Tag Heilung; so kam's auch. — (Wir sehen in dieser Geschichte eine consensuelle vorübergehende Hirnreizung einer reizbaren Blondine, und halten die Sache ausser *aller* Beziehung mit Belladonna). — (Revue hom. du Midi, Mars 1848).

8) „*Skrofeln.*“ — Ein 40 Jahre alter Tagelöhner hatte in der Jugend an Tinea und geschwollenen Halsdrüsen gelitten; sie waren aufgebrochen. Als sich der Kranke bei Dr. *Sollier* stellte, hatte er einen ganzen Drüsenkranz am Hals, aus fistulösen Gängen sickerte eiterige Flüssigkeit; vor 2 Jahren hatte sich ein Abscess gebildet, und die Gänge waren der Rest davon. Alle ärztliche Hilfe war vergeblich gewesen; Pat. hatte nichts mehr brauchen wollen. Dr. *S.* gab vom 22. Dec. bis 7. Febr. 6 Gaben Calcar. carbon 24. u. 30. Die Drüsen nahmen dabei an Umfang ab; der Kranke musste aber fort; bei seiner Rückkehr im Juni war keine Spur einer Anschwellung mehr da; nur aus den 2 fistulösen Oeffnungen ergoss sich

noch viel Flüssigkeit. Silicea 24. Nach 4 Wochen war eine Oeffnung geschlossen. Nachdem noch eine Gabe Silicea gereicht war, schloss sich die andere ebenfalls, und im September fand sich der Mann geheilt; er blieb es. (Revue hom. du Midi, Avril 1848).

9) „*Chronisches Exanthem.*“ — Ein Mann in den 40en litt in seiner Jugend sehr an Tinea, als junger Mann an einem sehr juckenden Vesikel-Ausschlag, besonders an den unteren Extremitäten; nach dem Kratzen ergoss sich eine scharfe Flüssigkeit, und es bildete sich dann eine schmutzig-gelbe Kruste. So war's schon 14 Jahre, als Dr. Sollier den Kranken übernahm, welcher während dieser Zeit eine Menge Zeugs gebraucht hatte. Pat. bekam am 27. Januar Sulphur 30. 6 glob.; darnach starke Verschlimmerung des Exanthems, vorzüglich des Juckens. Es nahm allmähig ab, und am 13. Februar bekam Pat. Sulphur Urtinctur gutt. 1, auf einmal zu nehmen; darnach nahm die Bildung der Vesikeln ab, die Krusten stießen sich los, das Jucken schwand fast ganz. — Am 10. März setzte sich Pat., nachdem er sich stark bewegt, einem heftigen Luftzug aus, und bekam mit Fieber eine Hautwassersucht, die auf Dulcam., Acon. (und Nux vom. wegen gastrischer Beschwerden) wich. Währenddem kamen wieder mehr Vesikeln und das Jucken nahm zu, der Kranke hatte leichte Infiltration der Füße, so dass dieselben nicht warm wurden. Graphit in verschiedenen Gaben heilte den Kranken im Verlaufe bis zum August. Der Mann blieb geheilt. (Revue hom. du Midi, Avril 1848).

10) *Fieber- und Ruhrepidemie in Irland.* — Mr. Kidd las vor der British Homoeopathic Society im December 1847 eine Abhandlung über diesen Gegenstand. — Kidd's Beobachtungen stammen aus dem Jahr 1847 (letzte Woche des April bis zweite Woche Juni's); er war auf Veranlassung der Committee der English Homoeop. Association nach Bantry in der Grafschaft Cork gegangen, einer armen, schlecht bebauten Gegend, wo das Missgeschick haust, wie jetzt in Oberschlesien. Kidd's Kranke gehörten zu der ärmsten Klasse, sie konnten nicht einmal den Rath des Arztes der Dispensiranstalt (Poliklinik) erhalten; er weigerte sich dessen mit nur wenigen Ausnahmen. Die Beschreibung des Elendes, welches Kidd macht, gibt uns ein Bild von der Schwierigkeit ärztlichen Wirkens. Hungersnoth und Fieber gingen Hand in Hand; wie jene vorrückte, stellte sich dieses ein; dazu gesellte sich Ruhr; die Krankheiten

nahmen so überhand, dass der Geistliche und *Kidd* die Krankenzahl in der Stadt Bantry (5000 Einw.) auf fast $\frac{1}{10}$ der Bevölkerung anschlugen. Die Sterblichkeit war ausserordentlich. — Schlechte Ventilation und die völlige geistige Erschlaffung in Folge des Elendes beschuldigt *Kidd* gleichfalls. Er glaubt, dass sich die Krankheit durch Contagion verbreitet habe. — Der vorherrschende Charakter des Fiebers war der einer Synocha, mit katarrh., rheumat. oder gastrischen Symptomen; die Krankheit zeigte sich oft unter der ausgesprochenen Form des Typhus, hie und da mit vorwaltender starker Hirnreizung. — Die Symptome waren: Beginn der Krankheit mit Trockenheit und Hitze der Haut, dumpfem Schmerz in der Stirn und in den Augenlidern, oder auch mit klopfendem Schläfenschmerz; — Zunge trocken, in der Mitte mit einem weisslichen, gelblichen oder bräunlichen Beleg, ringsum leicht roth; Mund trocken und klebrig; viel Durst, kein Appetit; Eckel und Erbrechen, mit Wundheit im Epigastrium; Verstopfung; Urin wenig verändert, meist dunkler gefärbt als im natürlichen Zustand, ohne Bodensatz; Urinmenge geringer; Husten entweder trocken, schwierig, oder auch mit Auswurf dicken, weisslichen, gelblichen, grünlichen Schleimes; in vielen Fällen scharf stechender Brustschmerz dabei; oder Husten mit Kurzathmigkeit und geringem Auswurf; letzterer wohl auch dick, zäh und blutstreifig; Puls sehr schnell, hart, prall; verschiedenerlei Schmerzen in den Knochen und Gelenken (besonders der untern Extrem.), durch Bewegung verschlimmert, mit Wundheit und Wehthun in den Muskelpartien; Gefühl von Schwere und grosser Unbeholfenheit in den Gliedern, dass sich die Kranken fast nicht rühren konnten; Unruhe und Schlaflosigkeit bei Nacht, mit Bangigkeit und Herumwerfen (auch Delirium bei Nacht), oft veranlasst durch ermattenden erfolglosen Husten. — Unter den angewandten Mitteln nennt *Kidd* vor allen Aconit und Bryonia; ersteres im Anfang, wo die Haut heiss und trocken war. Bryonia wird sehr gerühmt besonders auch bei Zeichen von Pleuritis; Phosphor nicht minder in den dafür passenden Fällen, auch im Wechsel mit Bryonia. *Kidd* bemerkt, dass in *allen* Fällen von Pneumonie auch die Pleura ergriffen war. Von andern Mitteln, die unter passenden Umständen zur Anwendung kamen, nennt er Bellad., Nux vom., Rhus. — China und Sulphur in der Reconvalescenz. — Was die Gaben betrifft, so sehen wir unsern Kollegen fast immer die 3te

dil. tropfenweise (die Tropfen aber getheilt) anwenden. — Wo die Krankheit einen höheren Grad erreichte, und sich als förmlich ausgesprochener Typhus kund gab (Durchfälle werden hier auch erwähnt), da spricht *Kidd* neben den genannten Mitteln auch noch von Arsenik (als Tinktur, dilut. 3., gutt. 2 in 12 Th.).

Die Genesung der Fieberkranken erfolgte sehr schnell; zu frühes Gehen an die Luft und Indigestion mussten verhütet werden, damit nicht Rückfälle eintraten, deren viele vorkamen; alles Predigen half nichts. Die Rückfälle waren schlimmer als die erste Krankheit. Typhus-Kranke verfielen oft in Diarrhöe, wenn sie genesen waren und in ihre alte Lebensweise eintraten; *Reis* bekam dann sehr gut, und die *British Association Relief Committee* lieferte ihn. — Je nach den Symptomen waren Arsenik, Rhus, China, Secale etc. die Mittel gegen die Diarrhöe; bei blutigen Stühlen mit Tenesmus, Prolapsus ani: Nux vom. und Mercur. corr. — Wassersucht war eine weitere Folge der Krankheit, sie begann an den untern Extremitäten. Von Mitteln dagegen werden genannt: Phosph., Bryon., Rhus, China, besonders die 2 ersten. — Gesamtzahl der von *Kidd* Behandelten: 111 (in 67 Tagen); hiervon 24 ausgesprochene Typhus-Fälle; die übrigen bezeichnet er als „Febris continua“, es sind die geringeren Typhus-Fälle; 2 Kranke starben. — In dem Hospital in Bantry wurden 254 Kranke behandelt; 35 starben (in 3 Monaten).

Was das Entstehen der Ruhr betrifft, so beschuldigt *Kidd* zunächst den Genuss von Wälschkornmehl (*Zea Mays*); der Irländer ist an Kartoffeln und Milch gewöhnt, gelegentlich hat er auch Fisch und Fleisch; die Noth brachte zu jenem Mehl. — *Kidd* unterscheidet drei Formen: 1. akute Ruhr, 2. gewöhnliche Form, wie sie bei Erwachsenen auftrat, 3. bei Kindern. — Die erste Form trat ganz plötzlich ein, mit heftigen, schneidenden etc. Schmerzen über den Unterleib, am meisten in der Nabelgegend, eben solchen Schmerzen im Rectum, mit Zwang und Pressen nach den Ausleerungen; der Kräftezerfall trat schnell ein: Erbrechen, intermitt. Puls etc. — Die zweite Form ist die gewöhnliche Ruhr; hier Sublimat und Nux vom., allein oder im Wechsel; selten Aconit vorher; nach Umständen Arsenik und Veratrum; Rhus und China nach Verschwinden der eigentlichen Ruhrsymptome. — Wassersucht trat entweder mit der Ruhr auf oder folgte ihr. — Die Ruhr bei den Kindern (1—14 Jahr

alt) zeichnete sich durch ihre Heftigkeit aus, fast immer war Pro-lapsus ani vorhanden, der Bauch ausserordentlich ausgedehnt, Ge-frässigkeit, äusserste Abmagerung, nächtliche Verschlimmerung.

Arsenik, Veratr., Nux vom., Mercur, Rhus, Sulphur, China, Secale waren hier die Mittel, die *Kidd* je nach Umständen anwandte (eine nähere Charakteristik ist nicht gegeben, man kann aber aus den von ihm mitgetheilten Fällen ersehen, wie *Kidd* bei der Mittelwahl verfuhr). — Die Mittel wurden in 3ter Verd. (so auch Arsenik), aber auch in 5. und 12. gereicht.

Gesammtzahl der von *Kidd* behandelten Ruhrkranken: 81 (34 von 1—16, 27 von 16—30, 11 von 50—70 Jahr); von diesen starben 11 (6, 2, 3). Im Bantry-Hospital starben im Mai, Juni und Juli von 250 Ruhrkranken 90. — (British Journal of Homoeop. January 1848).

11) *Masernepidemie, von Dr. Ozanne in Guernsey beschrieben.* — Was Dr. O. über den Gegenstand zu sagen hat, ist das Ergebniss von 69 Fällen, die er während der Epidemie behandelte (Juli 1846 bis dahin 1847). — Die Krankheit hatte eine entschiedene Neigung, unter der Form von Entzündung des Larynx, der Trachea, der Bronchien und der Lungen aufzutreten; nur selten kam Entzündung der Darmschleimhaut vor. Von allen Kranken, bei denen die Masern mit Entzündung der Athmungswerkzeuge auftrat, gehörte nur einer nicht der arbeitenden Klasse an. — Von den 69 starben 2. Dem Dr. O. ist nur eine Epidemie bekannt, wo die Masern-Kranken homöopathisch behandelt wurden, die von Dr. *Watzke* beschriebene (österreich. Zeitschr. für Hom. Bd. 2); ich erlaube mir, dem ehrenwerthen Kollegen einige weitere, viel früher angeführte Epidemien vorzuführen: 1. die in der Umgegend von Rastatt, es starben viele mit Salpeter, Salmiak etc. behandelte Kinder; von 29 hom. behandelten starb 1 an einer Folgekrankheit (*Kramer*, Hygea I. 270); 2. die in Ebersbach, es starben in 2 Monaten 100 Kinder; von 54 hom. behandelten starben 3 (*Tietze*, prakt. Beitr. im Gebiete der Hom. v. *Thorer*, Bd. 2); 3. die in Hof, von *Schrön* mit genauer Mittelanzeige geschriebene (Hygea IV. 496); 4. die in Biberich, von 78 hom. behandelte starb 1 skrofulöses Kind (*Kirsch*, Hygea IV. 430); 5. die in Philadelphia, wo sehr viele allopath. behandelte Kinder starben (*Bute* und *Hering* im nordamerik. Correspondenzblatt, Nr. 1 v. 1835); 6. die in Worms, von 53 hom. be-

handelten starb keins (*Heiche'heim*, Hygea IV. 426); 7. die in Burgk (*Bethmann* in *Stapfs* Archiv XVI. 2. Heft); 8. die in Tübingen, von 41 hom. behandelten starben 4 (*Müller*, Hygea X. 333); 9. die in Kremsmünster (*Mayrhofer*, das. XVIII. S. 495) u. a. m. — In einem von Dr. O. gesehenen Fall war kein Husten bei den Masern. — In den einfachen Fällen reichte O. mit *Aconit* und *Pulsat.* aus; bei heftigem Delirium im Eruptionsstadium *Belladonna*. Seine Gaben von Acon. sind 1., 2., 3. Verd., 1 gutt. in Wasser zertheilt, von Puls. 2., 3. dil.; von andern Mitteln 3., 6.; von Sulphur 12., von Phosphor 2.; mit Calcar. fiel er von der 1. trit. bis zur 30. dilut. — Ohne es versucht zu haben, weist Dr. *Ozanne* auf Brom hin, wobei er sich auf *Herings* Brom-Prüfung beruft; entzündliches Ergriffensein des Larynx und der Bronchien deute mit auf Brom; Hepar s. c. und Spongia sehen wir unsern Verf. da auch anwenden, Iod kam nicht an die Reihe. Ueber den Werth der Lachesis hat er ketzerische, antihering'sche und antijahr'sche Gedanken, welche hier nicht weiter verfolgt werden können; eine Reihe von Fällen schliesst den ersten Theil der Abhandlung. Die hohe Wirksamkeit des Phosphors in Pneumonie bei Masern wird bestätigt. (*British Journal of Homoeop.* January 1848).

12) *Peritonitis*. — Regimentsarzt Dr. *Volz* in Karlsruhe hat in einer eigenen Schrift („die durch Kothsteine bedingte Durchbohrung des Wurmfortsatzes, die häufig verkannte Ursache einer gefährlichen Peritonitis“ etc., Karlsruhe 1846) den Grund vieler Fälle von Peritonitis nachgewiesen, und bespricht in einem kleinen Aufsatze den Gegenstand neuerdings in Kürze; vorzugsweise eifert er gegen die „schulgerechte“ und „rationelle“ Behandlung der Peritonitis mit Calomel und Laxanzen; die andere, „nicht rationelle“ wäre vielfach gar nicht gekannt. „Die Macht des Glaubenssatzes ist so stark, dass mancher Arzt selbst bei einigen Zweifeln an dessen allgemeiner Giltigkeit sich scheut, von dieser Methode (Antiphlogose, Calomel und Lax.) abzugehen, aus Rücksicht vor der Collegialität.“ Er macht den Vorschlag, Calomel und Laxanzen ganz zu verbannen, weil sie nur „traurige Resultate“ liefern, trotz der „gewissenhaftesten Anwendung.“ — Statt aller seither „schulgerecht“ titulirten Mittel wird Opium dringend empfohlen und auf eigene Erfahrung verwiesen; es wird Pulv. Opii zu $\frac{1}{2}$ Gran alle $\frac{1}{2}$, 1, 2 Stunden gegeben; die hartnäckige Verstopfung darnach mache nichts; weiche,

selbst dünne Ausleerungen kämen von selbst, Narkose trete fast nie ein. -- Auch da, wo nach Bruchrepositionen Verstopfung, Erbrechen, Leibscherzen zurückbleiben, wende man kein Calomel etc. an, sondern Opium. — Wir lernen daraus abermals: 1. dass die übliche Praxis statt rationell in der That *irrationell* ist, statt heilsam, *heillos*, statt *recht* nur *schulgerechter* Schlendrian, der auf der Schule als einzige Wahrheit gelehrt wird; 2. dass die *alleinige* Anwendung des Opium's für alle Fälle nicht ausreichen kann, und dass namentlich Aconit, Bellad., Bryonia ihren Wirkungskreis nicht verlieren können, indem die Individualität des Falles berücksichtigt sein will; 3. dass die Anwendung des Opium's rein auf dem Simile beruht, wie jeder wissen muss, welcher die bei *Jörg* (Materialien etc.) verzeichneten Erscheinungen vergleicht. — Oder macht Jemand die erhabene Entdeckung, das Opium wirke bei Peritonitis „antispasmodisch?“ Gut, dann sei diese *itis* ein „Spasmus“ — aber kein „rationeller“, kein „schulgerechter!“ (Mittheilungen des badischen ärztlichen Vereins, 1848, Nr. 3).

13) *Phthisis*. — Dr. *Lobethal* hat vor Jahr und Tag von einer *Essentia antiphthisica* gesprochen, welche von Dr. *Horner* in einer Reihe von Fällen hilfreich gefunden wurde; die Darstellung derselben ist jedoch in den meisten Fällen ungenügend, und der Nachweis, dass das Ausgeworfene Tuberkelstoff war, nicht gegeben, auch sind keine Untersuchungen mittelst des Stethoskops und Plessimeters gemacht worden; „eiteriger“ Auswurf, auch wenn er stinkend und copiös ist, und der Athem dabei kurz, gibt uns keine Diagnose; das kann auch chronische Bronchitis gewesen sein. — Der 11te Fall ist eine Naturheilung; der Husten verschwand, weil ein grosser Abscess am Halse entstand. — Wir zweifeln nicht an der Wirksamkeit dieses Mittels, wünschen nun aber: 1. dass Dr. *Lobethal* die Zusammensetzung mittheile; 2. dass die Fälle charakterisirt werden. Das Mittel ist *kein* homöopathisches, denn es ist ein *Compositum*, und wenn auch nach seinen einzelnen Bestandtheilen (Natum, Spongia) physiologisch geprüft, doch nicht *in der Mischung*. — In einer so verzweifelten Krankheit, wie die *Phthisis pulmon*, ist am Ende alles erlaubt; aber ein Verfahren, welches alles über einen Leisten schlägt, und gar nicht mehr individualisirt, nenne man doch kein homöopathisches mehr! (Allgem. Zeitg. für Hom. 1848. Nr. 5).

14) *Pneumonie*. „Hochpotenzenkur.“ — Dr. *Allmüller* in Cassel ist ihr warmer Lobredner; bei „Syphilis, Sycosis und allen psorischen Krankheiten“ sind sie ganz vorzüglich wirksam, wenn das Mittel richtig gewählt ist (muss das nicht überhaupt sein?); reine Syphilis heilt der Dr. A. mit Mercur 200. 6 Körnchen, welche „in weiten Zwischenräumen“ zu 1 Körnchen p. dosi gereicht werden; da werden die Zwischenräume wohl ein wenig gar zu weit sein? — Was die Hochpotenzen (des Hrn. *Jenichen*) in akuten Krankheiten leisten, wird uns in einem Falle mitgeteilt, der vor $\frac{1}{2}$ Jahr schon gedruckt wurde (s. allgem. hom. Zeitg. Bd. 33, Nr. 19); er betrifft Dr. A.'s Frau. Die Sache ist zu merkwürdig, da sie uns in die Praxis fanatischer Hochpotenzierer einen Blick thun lässt. Am 24. März wird Pat. Abends von Symptomen „eines sehr heftigen inflammat. Fiebers befallen“ (welche denn?); A. reichte Dulc. Hochpotenz (d. h. also 200.) 1 Körnchen in Wasser. Am andern Tag Symptome, aus denen A. auf eine sich ausbildende Pneumonie schloss; Aconit ebenso. In den folgenden Tagen änderte sich nichts — und das ist sehr denkbar. Am 30. März gänzliche Urinverhaltung: Katheter. Es wurde Brechweinstein gegeben (die Gabe fehlt; wohl Hochpotenz?). Am 31. Zunge trocken, sehr viel Durst, sehr schmerzhafter Urindrang. *Cantharides* (Hochp.). Am 1. April Alles gesteigert. A. schloss auf Exsudation in Brust und Unterleib; das mittelst des Stethoskops gefundene „schwache und unvollkommene Respirationsgeräusch“ hat ihn doch wohl nicht dazu veranlasst? *Bryon. und Arsenik* (Hochp.) im Wechsel. Nach 5 Tagen war die Kranke nach Ansicht der Aerzte dem Tod nahe, und bei dieser Medication darf das Niemanden befremden. Nun wurde Moschus 200. gegeben. Nach einigen Stunden wurde die Haut etwas warm, der Puls hob sich; am kommenden Tag (6. April) sollen sich die Exsudate noch vermehrt haben (es werden von Exsudaten gar keine Zeichen angegeben als Anschwellung des Bauches und der Extremitäten!). Nun wurde Ol. Tereb. gegeben (wohl 200. Verd.); am Abend verlangte Pat. eilig Urin zu lassen; und die elende Kur ging in Gestalt eines hässlich stinkenden Urins — $2\frac{1}{2}$ Nachttopf voll mitsammt der elenden Diagnose ab. — Nicht leicht ist wohl ein kläglicheres Erzeugniss in unserer Literatur zu Tage gekommen, schon auf dem Centralverein in Berlin im August v. J. hat diese Geschichte fast allgemeines Gelächter, aber auch Bedauern mit der armen Kranken erregt,

welche roh katheterisirt wurde, ihren Urin in der Blase behielt, und nun an *Exsudat im Bauche* leiden sollte! (Allgem. Zeitg. für Hom. 1848, Nr. 5).

15) *Pneumonia lobularis*. — Dr. *Bechet* wurde am 1. Juni zu einem Manne gerufen, der schon 6 Monate zu Bett lag, und mit Blutentleerungen, Exutorien etc. ohne allen Erfolg behandelt worden war, sein Zustand war so elend, dass Dr. *B.* die Behandlung nicht übernehmen wollte, bis er den Bitten nachgab. Krankheitsbild: starke Abmagerung; Haut heiss; Puls 120; Gesicht roth; Athmen beschwerlich, beschleunigt, „diaphragmatisch“; Husten sehr häufig, anfallweise; zuweilen nur Hüsteln; Auswurf zähen Schleims, zuweilen blutstreifig, manchmal eiterartig; oft schwer losgehend, wenig; lancinirende Brustschmerzen, bei Bewegung zunehmend; das Sprechen beschwerlich, Kurzatmigkeit darnach und nach jeder Bewegung; ein Decubitus auf dem Rücken, daher Seitenlage des Kranken. Wenig Kopfschmerz; Stuhlgang locker; besonders bei Nacht vermehrte Hautausdünstung; Schlaf von Husten unterbrochen; Nachmittags Frostüberlaufen. — Die stethoskop. Untersuchung ergab *Pneumonia lobularis*; an einigen Stellen Resolution derselben, an andern noch bestehende isolirte Hepatisation (in beiden Lungen). *Bryonia* und *Mercur* heilten den Kranken; Dr. *B.* gab diese Mittel im Wechsel, *Bryonia* von der 15—6. dil., *Mercur* von der 3—1. trit. — Am 22. Juni ging der Kranke in die Messe, Gott zu danken; von den 3 Aerzten, die den Kranken vorher behandelt, wurden nun zwei noch feindseliger gegen die Homöopathie gestimmt. (Revue hom. du Midi, Mars 1848).

16) *Cholera asiatica*. — Bei dem Choleradurchfall (*Cholérine*) hat Dr. *Lobethal* die Phosphorsäure fast stets sehr wirksam gefunden (acid. phosph. dilut. gutt. 3—5 in 3 Unzen Wasser, kaffeelöffelweise). Bei Magenüberladung, wornach *Cholérine* eintrat, auch *Ipecac.* 3. — Bettliegen, schleimiges Getränk; leichte Suppe. — Phosphorsäure passt nur bei *schmerzloser Cholérine*; wird sie schmerzhaft, kommt Erbrechen, heisere Stimme, Kälte der Extrem., Wadenkrampf etc. dazu: *Veratrum*, es ist das Hauptmittel bei dem Brechdurchfall —, dilut. 3. oder 6., mehrere Tropfen in Wasser, alle 15—30 Min. 1 Kaffeel.; auch Streukügelchen thun's. — Dabei Eiswasser, Eispillen. — Nimmt die Angst zu, wird der Durst unauslöschlich: *Arsenik* 12. oder 30. in glob.; nur kein Thee, nichts

Warmes; dabei trockene Reibungen des Unterleibs und der Waden. — Bei der krampfhaften Form der Cholera: Cuprum met. 3. oder 6., gran- oder tropfenweise, alle $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ Stunde; diese Form kommt bei schwächlichen, sehr empfindlichen, meistens weiblichen Individuen vor, der Bauch ist sehr empfindlich bei Berührung, und es sind die Symptome eines allgemeinen krampfhaften Ergriffenseins da. — Kali carbon. mit Citronsaft, Wasser und Zucker, ex tempore bereitet, dient da, wo diese Form nur in häufigem Erbrechen besteht. Laue Mandelmilch und Brodwasser sind erlaubt. Arsenik kann ebenfalls angezeigt sein, wenn Herzensangst, grosse Unruhe etc. da sind. — Bei der paralytischen Form: *Camphorspiritus*, alle 3—5 Min. etliche gutt. auf Zucker; kommt der Kranke zu sich: denselben Spiritus in Wasser und Eigelb; zugleich Reibungen damit; ferner Eis innerlich. — Bei der meistens tödtlichen asphyktischen Form (cyanotisches Aussehen, profuse Ausleerungen oder Aufhören derselben): Carbo veg. 3. granweise oder 30. in glob.; dabei Reiben und Bürsten mit eiskaltem Wasser. — Blausäure etc. half dem Dr. L. nichts. — Erholt sich der Kranke, und bekommt er bei der sich einstellenden Nierenthätigkeit schmerzhaftes Harndrängen: Cantharid. gutt. 2—3. in Wasser. Das Mittel dient auch bei den Congestionszufällen im Unterleib, die sich dann einstellen, ferner bei dem hartnäckigen, übrigbleibenden Durchfall. — Bei Cholera-Pneumonie: Phosphor-Aether ausgezeichnet: gutt. 1—3 in Wasser. — Nur einmal machte L. einen Aderlass. — Bei Cholera-Typhus mit vorherrschendem Ergriffensein des Hirns *Rhus*, des Unterleibes *Arsenik*. (Ueber die glückliche Behandlung der as. Chol., von Dr. Lobethal, 1848).

17) *Diabetes mellitus*. — Dr. Fr. Maier in München beobachtete einen Fall bei einem 49 Jahre alten Mann, der schon längere Zeit arzneit hatte. Haut trocken, ohne die mindeste Spur von Röthung; Abmagerung, Kraftlosigkeit; Augen hohl, Zunge gleichmässig roth, nicht belegt, Appetit mittelmässig, Bauch schmerzlos, aufgetrieben, Stuhl regelmässig; Durst gross, Urin grünlich-gelb, mehr als das genossene Getränk (wie viel?); Puls etwas frequenter, „schlüpfrig krampfhaft“ (!); die Vorderfüsse bis an die Knöchel geschwollen. Die Untersuchung des Harns wies Diabetes mell. nach. Pat. bekam Ammon. carb. 2., Morgens und Abends 2 gutt. (4. Mai); zu Ende des Mai war das Allgemeinbefinden besser,

Hygen, Bd. XXIII,

Mitte Juni war die Ernährung regelmässiger, das Aussehen vollkommener, der Urin viel zuckerärmer. Die Veränderung der Nahrungsmittel hatte keinen Einfluss. — Anfangs August kam, durch's Stethoskop ermittelt, Pneumonie des rechten untern Lappens; hatte keinen Einfluss auf den Diabetes. — Nach Ablauf der Pneumonie wieder Ammon. Ende September hatte der Urin seine gelbgrüne Farbe verloren, er enthielt nur noch Zuckerspuren. Ende Oktober war der Kranke genesen. (Allgem. Zeitg. für Hom. 1848. Nr. 6).

III. Theorie der Homöopathie.

Von der Dynamisation der homöopathischen Arzneien (und von der verschiedenen Art sie anzuwenden). — Dr. Gastier handelt hierüber in mehreren Artikeln.

Erster Artikel. — Dr. G. will die Früchte seiner Praxis von 15—16 Jahren niederlegen. Als ein „entmuthigter Allopath“ kehrte er bei der Homöopathie an, und fand sich glücklich dabei; voll von Dank für die herrlichen Wahrheiten, welche in dieser Lehre liegen, will er ihr seinen Tribut zahlen, indem er mittheilt, was er erfuhr, dachte, studirte. Erst handelt er von der Potenzirtheorie. — *Hahnemann* habe anfangs, als er die Mittel anwendete, eine übermässige Wirkung der meisten Arzneien bemerkt; er erkannte darum die Nothwendigkeit, dieselben dem praktischen Nutzen entsprechend zu bearbeiten, er erkannte ferner, dass die homöopathisch gewählte Arznei unmittelbar auf den Heerd des Uebels losgehe; durch Verreiben und Verdünnen wurden die Arznei-Moleküle „rarificirt“; so stieg *Hahnemann* bis zur „Decillion-Fraction“; da hierin die Arznei „allen Körper“ verloren hatte, die Wirkung aber noch fast gleichmächtig war, so kam *Hahnemann* natürlich auf den Gedanken, dass die Bereitungsweise die Eigenschaften der Arznei steigern, und dass die Wirkungen sich mit der Zertheilung der Moleküle nicht in gleichem Mass vermindern, sondern sich weiter entfalten, oder sich wenigstens auf derselben Stufe erhielten; daher seine Skrupel in Anwendung der Gaben durch immer weiteres Zerkleinern mittelst